

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 53.

Mittwoch, den 9. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf



am Samstag den 12. Mai 1900 vormittags um 1/2 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald V. Wanne Abt. 7 f Buchsteigle.

Normal:

1 St. buchenes Stammholz I. Cl. mit 1,57 Fm.  
aus Stadtwald II Leonhardswald Abt. 3 f Farnplatte.

Normal u. Ausschuß:

359 St. forchenes Stammholz I.—V. Cl. mit 445,25 Fm.

27 St. forchenes Klobholz I.—III. Cl. mit 19,25 Fm.

462 St. tannenes Stammholz I.—V. Cl. mit 460,30 Fm.

113 St. tannenes Klobholz I.—III. Cl. mit 72,74 Fm.

Den 3. Mai 1900.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

Wildbad.

## Graszettel.

Die Liebhaber von Graszetteln aus Staats- u. Stadtwald Wildbad werden aufgefordert ihre Gesuche beim Stadtschultheißenamt Wildbad oder der Anwaltsämtern Sprollenhäus und Nonnenmüß bis 15. Mai einzureichen.

Nachträglich einlaufende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Wildbad, den 7. Mai 1900.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

Ein neues

## Pianino

aus altrenomierter Fabrik in teilweiser Gegenrechnung längeren Aufenthaltes in Wildbad

zu verkaufen.

Offerten unter B 2790 erbeten an  
Haasenstein u. Vogler A. G.  
Stuttgart.

## Realschule Wildbad.

Der Vorbereitungsunterricht für Knaben, die im Jahre 1901 in die Realschule eintreten wollen, beginnt am Freitag, den 12. Mai, nachmittags 1/2 2 Uhr und findet je Mittwochs u. Freitags von 1/2 2—1/2 4 Uhr statt.

Die Studienkommission.

## Schmiedeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)  
empfiehlt zu Fabrikpreisen.



Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Platze von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klump.

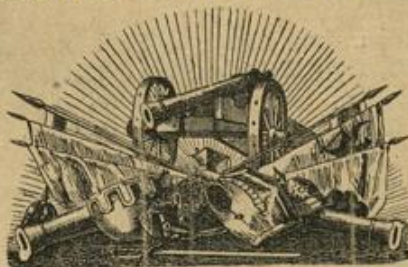
## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“ Generalversammlung

am Sonntag, den 13. Mai  
nachmittags 2 Uhr  
bei

Kamerad Treiber z. Windhof.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.



Wildbad.

## Buchdruckarbeiten jeder Art

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,



**Bodenöl (Resinoline),  
Leinöl, Leinölfirnis,  
Terpentinöl, Asphaltlack,  
Copallack, Lederlack,  
Spiritus, Schellack,  
Bodenlacke, Stahlspähne,  
Parketwiche weiss u. gelb**  
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen  
in bester Ware empfiehlt

**Kr. Treiber.**

**Teinacher Wasser,  
Gerolsteiner-Sprudel,  
Sodawasser, Limonade,  
Himbeer, Citron,  
Orange, Vanille etc.**  
empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Batt, Rothausgasse.**

## Wasserglas

(zum Eiereinmachen)

empfehlen **Chr. Batt.**

## Plakate:

**„Zimmer zu vermieten“**  
und

**„Hier wohnen Kurgäste“**  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

## Flaschen-Bier

(hell u. dunkel)

auf Bestellung frei ins Haus geliefert  
empfehlen **Hermann Kuhn.**

## Kaffee

empfehlen **Carl Wilh. Bött.**

## Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau,  
Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern,  
Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen,  
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten  
ist das

## geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bo-  
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,  
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —  
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und  
schmiert. Zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

## Orangen, Citronen Maronen

empfehlen **G. Lindenberger.**

## Amerik. Apfelschnitze

zur Herstellung von Most

empfehlen billigst **J. F. Gutbub.**

### England und Transvaal.

**Thabanchu, 4. Mai.** Die Buren räum-  
ten nachts den Thabanchuberg und zogen sich  
vermutlich nach 3 Richtungen nordwärts zu-  
rück. Sie ließen aber eine Kanone zurück,  
welche in das Lager der Engländer zeitweilig  
Geschosse schleudert. Kundschafter berichten,  
eine Abteilung des Feindes habe sich gegen  
Wepener zurückgezogen (?) French verließ  
heute Thabanchu, wo General Rundle kom-  
mandiert. General Brabant wird unver-  
züglich zu Rundle stoßen.

**London, 5. Mai.** „Daily Mail“ meldet  
aus Lorenzo Marquez vom 4. ds., daß  
in Natal nur noch 4000 Buren stehen,  
nachdem in den letzten 14 Tagen 3000  
Mann abberufen worden seien.

**London, 5. Mai.** Ein Telegramm Lord  
Roberts aus Brandfort vom 4. ds. meldet:  
General Hamilton ging heute nach Keal  
vor. Walfott war mit dem Feinde auf  
dem ganzen Marsche engagiert.

**London, 6. Mai.** Bei dem gestrigen  
Jahresbankett der Royal Akademie, an dem  
auch der König Oskar von Schweden und  
der Prinz von Wales teilnahmen, drückte  
Salisbury in einer Rede die Hoffnung aus,  
daß, da nunmehr der Vormarsch in  
Südafrika begonnen habe, Maseking befreit  
sein und der Krieg bald ein Ende haben werde.

**Laurenzo Marquez, 6. Mai.** Hier sind  
500 britische Unterthanen, meist Frauen und  
Kinder, die das Transvaalgebiet verlassen  
mußten, eingetroffen.

**London, 6. Mai.** Das Reutersche Bureau  
meldet: Die Ueberschreitung des Beisflusses  
durch Hutton erfolgte unter schwerem feind-  
lichem Geschütz- und Gewehrfeuer. Roberts  
drückte jedoch in der Meldung die Hoffnung  
aus, daß die Verluste der Engländer nicht  
schwer seien. Während Hamilton am Frei-  
tag die Vereinigung zweier Burenkommandos  
durch eine gut ausgeführte Bewegung der  
Abteilung Household, der Kavallerie, der 12.  
Banceros und der Truppen des Lord Kitchener  
verhinderte und den Buren schwere Verluste  
zufügte, vertrieb die Brigade Macdonald  
den Feind aus der Stellung auf der rechten  
Flanke unter Deckung der Marinegeschütze.  
Hiebei zeichnete sich das Regiment Blackwitsch  
besonders aus. Hamilton rückte gestern  
morgen über den kleinen Beisfluß.

**London, 7. Mai.** (Neuermeldung aus  
Betriver vom 6. Mai.) Im Laufe der  
Nacht zerstörten zwei Schwadronen von Hut-  
tons Truppen die Eisenbahn bei Smalbeel.

**Warrerton, 7. Mai.** (Neuermeldung  
vom 6. Mai.) General Barton bestand ge-  
stern einen schweren Kampf, der von 9 bis 4  
Uhr dauerte. Die Infanterie war gezwungen,  
wiederholt dicht an den Feind heranzugehen.  
Die Buren zogen sich erst zurück, als der  
Rückzug nahezu abgebrochen war. Die Eng-  
länder machten eine Anzahl Gefangener.  
Heute wird von hier aus eine starke De-  
monstration gemacht, um zu verhindern, daß  
der Feind Verstärkungen erhalte. — Die Buren,  
welche der Brigade Barions gestern 2 Meilen  
nördlich von Ruidam gegenüberstanden, zählten  
4000 Mann. Sie hielten eine starke, 4  
englische Meilen lange Stellung inne. Bar-  
tons Truppen marschierten vortrefflich und  
nahmen einen Bergkamm nach dem andern.

### K u n d s c h a u.

**Stuttgart, 5. Mai.** Wegen angegriffener  
Gesundheit des Königs mußte die heutige  
Eröffnungsfeier der Marineausstellung we-  
sentlich eingeschränkt werden. Der Monarch  
behält sich vor, die Ausstellung später ein-  
gehend zu besichtigen. Außer dem König  
waren anwesend die zur Zeit hier weilenden  
Mitglieder des königlichen Hauses, die Staats-  
minister, die Generalität, hohe Beamte aller  
Resorts, die Vorstände der Schulen u. s. w.  
Als Vertreter des Reichsmarineamts war  
Fregattenkapitän Paschen erschienen. Der  
Vorsitzende des Komites, Fürst Karl von  
Urach, begrüßte den König mit einer längeren  
Ansprache, in welcher er ihm zunächst für  
die Uebernahme des Protektorats dankt. Er  
wies sodann darauf hin, daß wir in Würt-  
temberg zwar im tiefsten Binnenlande Eu-  
ropas wohnen, bei dem bekannten Wander-  
trieb der Schwaben gebe es aber bei uns  
kaum eine Familie, welche nicht in irgend  
einer Beziehung zu den überseeischen Ländern  
stehe. Der Redner erdriete sodann den Zweck  
der Ausstellung und betonte die Notwendig-  
keit einer starken Flotte zum Schutze unserer  
vitalsten Interessen. Hierauf bot er den  
König, die Ausstellung für eröffnet zu er-  
klären. Der König sprach zunächst den  
Herren des Komites seinen wärmsten Dank

für ihre Bemühungen aus und betonte gleich-  
falls die Notwendigkeit einer starken Flotte  
zum Schutze von Gewerbe und Handel. Er  
schloß mit einem begeistert aufgenommenen  
Hoch auf den Kaiser. Der Fürst von Urach  
brachte sodann ein Hoch auf den König aus,  
in welches die Versammlung lebhaft ein-  
stimmte. Hierauf wurde der übliche Kund-  
gang angetreten.

**Gemrigheim, 4. Mai.** Gestern abend  
machte sich ein junger Mann von 20 Jahren,  
der heuer zum Militär ausgehoben wurde,  
mit einer gefundenen Dynamitpatrone zu  
schaffen, indem er mit einem Draht darin  
herumstocherte. Plötzlich ging dieselbe los  
und verletzte ihm drei Finger der linken  
Hand und den Daumen der rechten Hand  
so schwer, daß die Finger heute morgen im  
Krankenhaus zu Besigheim abgenommen  
mußten.

**Verdingen O. A. Maulbronn, 3. Mai.**  
Gestern nachmittag brach in der Mitte des  
Dorfes Feuer aus, das mit großer Schnellig-  
keit um sich griff, so daß 3 Wohnhäuser  
und 3 Scheunen in kurzer Zeit in Flammen  
aufgingen. Außerdem sind noch einige Ge-  
äude, darunter das des Schultheißen Burger  
stark beschädigt. Ueber die Entstehungsur-  
sache ist noch nichts sicheres bekannt. Leider  
sind bei den Rettungsarbeiten einige Unglücks-  
fälle vorgekommen; insbesondere wurde ein  
Feuerwehrmann durch eine einstürzende Mauer  
lebensgefährlich verletzt.

**Vom Fränkischen, 4. Mai.** Dem 17-  
jährigen Bäcker Krauß in Kleinvindersfeld  
fiel ein eiserner Traggelast auf den Unter-  
leib, wodurch er so schwere Verletzungen  
erlitt, daß der Tod gleich eintrat.

**Donauessingen, 1. Mai.** Der Kaiser  
hat vor seiner Abreise die Fürstin zu Fürsten-  
berg mit einem Armband mit seinem Minia-  
turporträt aus Elfenbein mit Brillanten  
und den Fürsten mit seiner Miniaturstatuette  
in Bronze in der Uniform der Garde du  
Corps beschenkt. Bürgermeister Fischer und  
Kammerdirektor Dänger erhielten den Orden  
Ablororden 4. Klasse, Kanzleirat Walters-  
berger den Kronenorden 4. Klasse, Kanzlei-  
sekretär Schulte eine goldene Uhr mit Kette.

**Münzingen, 4. Mai.** Das Baracken-  
lager ist wieder ganz besetzt. Erstmals in  
diesem Jahr wurde dort das vom Stuttgarter



Verein Christlicher Männer erbaute „Solbatenheim“ eröffnet. Die freundlichen luftigen Räume desselben, der Speisesaal, die Besesshalle und das Spielzimmer werden von den Mannschaften, die hier außerordentlich billige Kost und Getränke — außer Spirituosen — erhalten, viel benützt.

Pforzheim, 5. Mai. Trotz der enorm hohen Kohlenpreise (der Zentner kostet hier 1.70 M.) haben die bürgerlichen Kollegien mit 41 gegen 33 Stimmen beschlossen, auf Steinkohlen, Holzkohlen und Koaks eine Verbrauchssteuer zu erheben.

Pforzheim, 5. Mai. Für die Buren, die im Krieg verwundet wurden, sind in hiesiger Stadt 898 M. 14 S an freiwilligen Gaben eingegangen.

Pforzheim, 5. Mai. Die Erweihung der hiesigen Festhalle (Saalbau) findet am Sonntag den 20. Mai statt. Die Veranstaltung entspricht großartig zu werden. 800 Sänger und verschiedene Musikkapellen veranstalten ein Konzert.

Triberg, 4. Mai. Heute vormittag kam hier der 21jährige Knecht Mathias Moser aus Oberprechtal auf schreckliche Weise ums Leben. Er war mit Holzschleifen beschäftigt und stellte das Pferd, ein als bössartig bekannter Hengst, vor die Bahnhofrestauration. Während er in der Restauration frühstückte, riß sich der Hengst los und rannte der Stadt zu. Zurückgesetzt, schlug das Pferd um sich, ließ sich aber von einem älteren Nebenknecht des Moser halten. Als Moser dem Pferd das Kummel, das es abgeworfen hatte, anlegen wollte, riß sich der Hengst abermals los, packte Moser am Hals und schleifte ihn eine Strecke weit. Erst als man dem wütenden Pferd mit einem Holz mehrere Schläge auf den Kopf versetzt hatte, ließ es sein Opfer los. Moser, dem die Gurgel durchgebissen war, starb sofort.

— **Verbrannt.** In Frankfurt a. M. war das fünfjährige Töchterchen des Schlossers Blümlein in der Küche beschäftigt und muß dabei dem Herdfeuer zu nahe gekommen sein, wobei die Kleider in Brand gerieten. Die Mutter fand das Kind mit schweren Brandwunden bedeckt und die eine Seite halb verkohlt, tot am Boden liegend.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf dem Nürnberger Exerzierplatz. Der Soldat Bezold aus Helmbrechts, beim 4. Artillerie-Regiment, stürzte, während die Batterie im Marsche war, vom Pferde und wurde von einem Geschütz überfahren und getötet.

Berlin, 6. Mai. Anlässlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen entwickelte sich von den frühesten Morgenstunden an das regste Leben in den Straßen der Hauptstadt, welches sich bald in der Umgebung des Schlosses konzentrierte, wo auch heute die österreichische und deutsche Kaiserstandorte flatterte. Im Schloßhof spielte die Musik des Gardelüstrerregiments die Morgenmusik. Die Leibkompanie des 1. Garderegiments rückte mit Fahne und Musik an. Vor 11 Uhr kündigte Glockengeläute den Beginn des feierlichen Gottesdienstes in der Schloßkapelle an, wo die geladenen Herrschaften sich versammelt hatten. Links von dem Altar war das diplomatische Corps und an dessen Spitze der Reichskanzler, ferner die in besonderer Mission entsandten fremden Vertreter der Souveräne, die Bundesratsmitglieder, die fremdländischen Offiziere und

die Deputationen fremder und deutscher Regimenter. Gegenüber dem Altar saßen die Ritter des schwarzen Adlerordens, weiterhin die Generale, Admirale und Minister, der hohe Adel, die Kabinettschefs, die Umgebungen und Gefolge der allerhöchsten Herrschaften u. a. Unter dem Vortritt sämtlicher Hofchargen betreten die Majestäten und Fürstlichkeiten die Kapelle. Kaiser Franz Josef führte die Kaiserin, Kaiser Wilhelm die Großherzogin von Baden, der König von Sachsen die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz von Italien die Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Baden die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Gleich hinter dem Kaiser von Oesterreich und der Kaiserin schritten die jüngsten Kinder des Kaisers, hinter dem Kronprinzen von Italien der deutsche Kronprinz und seine Brüder. Vor dem Altare nahm der Kronprinz zwischen dem Kaiser und der Kaiserin Platz. Nach dem Gemeindegesang sprach Oberhofprediger Dryander über die vom Kaiser bestimmten Bibelworte: „Sei fest, sei ein Mann, wahre der Hut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, daß du klug siehst in allem, was du thust und wo du dich hinwendest.“ Dann führte Dryander aus, unserer Zeit seien Männer nötig und Herrscher, die Männer sind. Nach den Tagen der sonnigen Kindheit würden andere Wogen das Lebensschiff des Kronprinzen umtoben. Wir wünschen ihm Glück zur Fahrt. Der Kronprinz möge sich halten an das Gelöbniß bei seiner Konfirmation: „Ich schäme mich des Evangeliums vor Christo nicht.“ Endlich möge er denken an den Wahlpruch des großen Kurfürsten „Pro deo et populo“ (Für Gott und das Volk.) So möge er den Eid der Treue leisten auf die altpreussische Fahne. Darauf folgte der Chorgesang, Gebet und Segen. Dann setzte die Gemeinde und der Chor unter Begleitung des Bläserkorps mit dem niederländischen Dankgebet ein. Posaunen schmetterten, Paukenwirbel dröhnten durch das Gotteshaus. Es folgte die Vereidigung. Oberst Plettenberg vom 1. Garderegiment trat mit der Fahne des 1. Bataillons vor den Altar und senkte die Fahne. Neben ihn traten die Generale Bock v. Polach, v. Kossel und v. Mollke. Nachdem der Kaiser hinzutreten war, erhob der Kronprinz die rechte Hand zum Eid, indem er die linke auf die Fahne legte. General-Adjutant von Plessen sprach den Fahneid. Der Kronprinz sprach ihn mit lauter Stimme nach. Dann reichte der Kaiser dem Kronprinzen die Hand und küßte ihn zweimal auf die Wange, während der Kronprinz dem Kaiser die Hand küßte. Die Musik setzte ein mit dem Lied: „Wilhelmus von Nassouwen.“ Vom Lustgarten her dröhnten die Salutschüsse herauf. Nun schritten die Herrschaften zum weißen Saale zur Gratulationskour. Der Reichskanzler, Graf Bülow und von Waldersee werden ausgezeichnet. Mit dem Präsidenten des Reichstags, von Ballestrem, wechselte der Kaiser kurze Worte. Unmittelbar nach der Gratulationskour wurden die Boiskaster und anderen Chef der hier accreditierten Missionen, ferner die Mitglieder des Bundesrats, die Staatsminister und die engeren Vorstände des Reichstags und Landtags vorgestellt. Der Kaiser Franz Josef ernannte den Kronprinzen zum Oberstinhaber des 13. Husarenregiments.

Berlin, 5. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ließ dem Oberbürgerm. Kirchner 15 000 M. für die Armen Berlins überweisen. Er überwies ferner dem Kaiserin-Augusta-Hospital 2000 M., der Berliner Schutzmannschaft 2000 M., dem Hedwigskrankenhaus und der Hedwigskirche, den Grauen Schwestern 2000 M. und dem österreich-ungarischen Hilfsverein 2000 M.

Kreuznach, 4. Mai. Einem Rentner aus Münster a. St. sind, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, auf dem Unzuge nach Kreuznach fällige halbjährige Zinscheine und Wertpapiere in Höhe von 143 200 M. abhanden gekommen.

Konitz, 3. Mai. (Vom Koniger Worb.) Dienstag nachmittag hat die Staatsanwaltschaft die für Auffindung des Winterschen Kopfes ausgesetzte Belohnung an die Finder (vier Knaben) ausgezahlt. Bisher ist noch nicht festgestellt worden, ob das bei Scheidemühl aufgefunden blutgetränkte mit E. W. bezeichnete Mannshemd dem Ermordeten gehört hat. Mittwoch sollten die Eltern des Ernst Winter das feststellen. Uebrigens hat der Bahnwärter Beckmann bei einer abermaligen Absuchung der Fundstelle auch noch ein wollenes, blutgetränktes Trikotshemd unweit vom Stöwener Wege gefunden. Die Polizeiverwaltung zu Schneidemühl hat auch dieses Hemd, das zum Teil in die Erde verscharrt war, der Staatsanwaltschaft in Konitz übersandt. Dort mißt man jedoch beiden Gegenständen wenig Wert bei. Auch die Auffindung eines grauen Wollhemdes und einer schwarzen Kammgarnweste bei Bartenstein brachte man mit dem Koniger Worde in Verbindung, doch ist auch hierüber noch nichts Näheres festgestellt worden. — Bei Lewy fand erneut Haussuchung statt. — Am Donnerstag wird amtlich mitgeteilt, daß es endlich gelungen sei, die Besitzerin des unweit der Fundstelle des Kopfes Winters mit „A“ gezeichneten Taschentuches mit Sicherheit zu ermitteln, und zwar in der Person der Ehefrau eines höheren Beamten.

— **Großartiges Pech** hatte ein Düsseldorfischer Geschäftsmann, der sich in die Wohnung eines Gläubigers begab, um mit demselben über die Zahlung seiner Schuld zu konferieren. Er hatte den Weg dahin mit dem Fahrrad zurückgelegt. Damit ihm dasselbe nicht gestohlen würde, nahm er es mit in die Wohnung des Gläubigers und stellte dasselbe dort in die Küche. Während er nun in dem Wohnzimmer mit dem Gläubiger unterhandelte, erschien ein Gerichtsvollzieher auf der Bildfläche und fing an in der Küche zu pfänden. Das Rad wurde sofort mit einer Marke versehen. Als nun der Eigentümer aus dem Wohnzimmer wieder in die Küche trat und sein Rad nehmen wollte, um wieder abzukampfen, wurde ihm seitens des Gerichtsvollziehers bedeutet, daß das Rad gepfändet sei. Alles Protestieren seinerseits half ihm nichts. Er mußte ohne sein Rad abziehen und kann sehen wie er es im Wege der Interventionsklage wieder zurück erhält. So etwas ist noch nicht dagewesen.

∴ (Berechtigte Frage.) Dame: „Wie geht es Ihnen jetzt, Herr Baron, sind Sie wieder wohl?“ — Baron: „Oh ja, aber ich habe eine Koffur durchmachen müssen, zu der eine Gelsgeduld notwendig war!“ — Dame: „Nicht möglich! Sie sind doch nicht etwa in die Hände eines Tierarztes gefallen!“



# Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

5)

(Nachdruck verboten.)

Diese träumerische süße Melodie, die liebliche Frauenerscheinung, das waren doch auch Dinge, die auf der Welt waren, auf der häßlichen, realistischen Welt, die er so naturwahr zu schildern verstand, Dinge, die sich nicht daraus wegdisputieren ließen, die voll süßem berückenden Zauber waren, und wer diesem Zauber verfiel, den nannte man heute einen Schwärmer, einen Idealisten, und doch, waren diese nicht glücklicher zu nennen, als die anderen, zu denen auch er gehörte, die den Dingen der Welt auf den Grund gingen, die sich berufen fühlten, die Nachtseiten des Erdenlebens aufzudecken, in Wort und Bild zu schildern, damit auch die sie sahen, die unberührt von solchen Schatten des Daseins im sorglosen Glück lebend, von einem Genuß zum andern taumelnd, die Augen dagegen verhalten. Auf der Bühne, in Gemälden und Büchern sollte es auch solchen vorgeführt werden, dieses graue Gespenst der Sorge, des Glends, das da auf Erden mit mächtiger Hand regiert, und jeden ohne Ausnahme in sein finsternes Reich hinabzu stoßen vermag. Jeden, in welchem nicht der versöhnende Gedanke der Religion lebendig, schien ihm eine Stimme zuzurufen. War es Erica, die es gesagt? Sie hatte ihr Spiel beendet, und trat jetzt an ihn heran, die Hand vertraulich auf seine Schulter legend. Nein, sie sprach nicht, aber ihre ganze Erscheinung sprach den religiösen Gedanken aus, der da die schroffen Gegensätze des Erdendaseins versöhnen will.

„Woran dachten Sie nur, während Ericas Spiel?“

„Sie sehen aus, als wollten sie ein tiefes Problem lösen.“

„Woran ich dachte! An den ewigen großen Streit der Menschheit, wo ist Wahrheit? Auf welcher Seite steht das Recht, vielleicht doch auf Seite derer, die an Gott und die Unsterblichkeit glaubten, festhalten an ihren Idealen!“

In Ericas Augen leuchtete es auf. Er zweifelte, ob das Recht und die Wahrheit auf seiner Seite war, und wenn er zweifelte, so mußte er auch suchen, o, dürfte sie ihm helfend zur Seite stehen, bei diesem Forschen nach der Wahrheit!

„Du siehst ja ganz glücklich aus, Kind,“ rief da Valentine, „und möchtest wohl nun sofort mit Belehrungsbesuchen beginnen, da Dein Mann sich zu den Zweiflern zu stellen scheint.“

„Zweifler sind wir wohl alle, mehr oder weniger,“ versetzte dieser, „auch Sie Fräulein Valentine, werden Ihre Stunden des Zweifels haben.“

Sie sah ihm voll in das Gesicht mit großen, sprechenden Augen.

„Nicht nur Stunden des Zweifels, o, ich hatte schon Stunden der Verzweiflung!“ stieß sie mit rauher Stimme hervor, und empfahl sich dann sehr bald.

Stunden der Verzweiflung, sie waren ihr, dem klar denkenden Geist gekommen damals als der Mann, den sie geliebt, sich ihrer kinderhaften Cousine zugewandt. Hundertmal hatte sie sich gefragt, wie das möglich, wie ein Mann von seinem Geist, für Erica Interesse fassen, und sie so gänzlich über-

sehen konnte, sie, die ihn so verstand, so ganz aufging in seinen Ideen. O all der thörichten Träume! Mit welcher Beschämung sie daran zurückdachte. Dank ihres klaren Geistes, ihres scharfen Verstandes, waren diese Träume ja längst zu den Scherben geworfen. Sie hatte gelernt sie zu belächeln und das junge Paar mit kühltem Interesse zu beobachten.

3.

Waren sie glücklich? Gewiß waren sie es! Erica war so sanft, so lieblich, dabei eine so tüchtige Hausfrau, die es verstand ihrem Manne die Häuslichkeit so behaglich als möglich zu machen. Mit der Zeit würde Stausen immer mehr Einfluß über sie gewinnen, sie würde ihn immer mehr und mehr verstehen lernen, sich an seiner geistigen Größe emporrichten, denn zu den kleinlich denkenden und handelnden Frauen, die den Mann zu sich herabziehen, gehörte sie sicher nicht, all dieses mußte sich Valentine, ehrlich wie sie gegen sich selbst doch war, immer wieder von Neuem sagen, schon um der bösen neidischen Gedanken, die da oft in ihrem Innern aufsteigen wollten, Herr zu werden, aber so hin und wieder in die Gesellschaft eine spöttische Bemerkung zu werfen, über Ericas Frömmigkeit, das konnte sie sich doch nicht verlagern. Derartige Bemerkungen wurden natürlich mit dem größten Interesse angegriffen. Benno Stausen, der eifrige Vertreter der naturalistischen Richtung der sich zu den Lehren Darwins und Büchners bekannte, er hatte eine so fromme Gemahlin, die ihm sogar Choräle vorspielte, das war ja im höchsten Grade interessant, und die Frage, ob sie ihn doch schließlich bekehren oder ob er sie für seine Ansichten gewinnen werde, wurde oft sehr eifrig verhandelt.

Valentine war entschieden der Meinung, daß das letztere geschehen müsse, stieß aber damit häufig auf heftigen Widerspruch besonders bei den Männern, die sich wohl alle mehr oder weniger ihren Schwächen bewußt waren, solchen liebreizenden Erscheinungen gegenüber.

Auch heute in einer größeren Gesellschaft verfocht sie sehr eifrig diese Meinung einem Freunde Stausens, einem Professor der Geschichte gegenüber, der mit einem etwas ironischen Lächeln ihren Auseinandersetzungen zuhörte.

(Fortsetzung folgt.)

## Für die Hausfrau.

— Die Männer sollten waschen oder die Aufsicht über die Wäsche nehmen, wenn unerfahrene Hausfrauen durch Waschfrauen und Waschanstalten noch immer ätzende Stoffe wie Chlor u. s. w. zur Wäsche verwenden lassen; denn je weißer die Wäsche davon wird, desto mehr ist sie auch verdorben, und nicht manches Leinen übersteht ein Duzend solcher Chlorwäschen. Solche Leute sagen zwar: ohne Chlor wird die Wäsche nicht weiß, oder man müsse sich erst die Arme auswringen und nachher tagelang auf der Bleiche stehen. Aber warum denken sie nicht daran, daß es außer Schmierseife das vorzügliche Seifenpulver von Dr. Thompson mit dem weißen Schwan auf den roten Paketen giebt. Das ist praktischen Hausfrauen seit langen Jahren als das beste Waschmittel der Welt bekannt. Es macht die Wäsche

ohne mühsames und schädliches Reiben und ohne Rasenbleiche weißer, als sie mit Chlor wird und greift das Gewebe nicht im geringsten an. Dabei ist es im Gebrauch billiger als Seife und viel bequemer zu benutzen. Wie es gebraucht wird, das steht jedem Paket aufgedruckt.

## Verschiedenes.

— Ein rothaariger Metzgerlehrling in Mannheim hat die Manier, sich als Mädchen zu verkleiden und dann auf Abenteuer auszugehen. Schon als Junge, als er im letzten Jahre die Schule besuchte hatte er unter dem Namen seiner Schwester Liebesbriefe geschrieben, bis die Sache herauskam. Als der Junge die Schule verließ, kam er zu einem Metzger in die Lehre. Oft wußte er sich die Kleider seiner Schwester zu verschaffen, um tolle Streiche zu verüben. Kürzlich hat der Barsche seinem Treiben die Krone aufgesetzt. Eines Tages war er spurlos verschwunden. 14 Tage dauerte es, bis die Polizei ermittelte, daß der Verschwundene sich in Darmstadt als — Kellnerin vermietet hatte und zwar unter dem Namen seiner Schwester. Kein Mensch ahnte, daß die „rothaarige Schöne“ eigentlich ein Mann sei. Der Wirt hatte mit dieser „Kellnerin“ eine zugkräftige Nummer erworben: die „Hebe“ hatte ihm einen großen Zuspruch an Gästen gebracht und das gegen jedermann freundliche „Mädchen“ war gerne gelitten. Aber bald war diese Herrlichkeit zu Ende, zwei Polizisten erschienen bei dem Wirt und verlangten seine Kellnerin zu sprechen. Als diese, oder dieser das hörte, lief er davon und versteckte sich auf dem Speicher. Aber die Polizisten spürten ihn auf, nahmen ihn fest und brachten ihn zu seinen Eltern. Jetzt ist er wieder als Metzgerbursche thätig und sein Meister ist sehr zufrieden mit ihm.

## Der reisende Engländer.

Wie wird es werden dieses Jahr?  
So fragen sich die Weisen;  
Wohin wird Mister und Mylord,  
Miß und Milady reisen?

Zur Weltausstellung nach Paris?  
Oh, durchaus sehlgeschossen!  
Paris verhöhnte ja die „Queen“,  
Paris ist ausgeschlossen.

Wie wär es aber mit Berlin?  
Berlin ist noch verbroffen  
Ob der Affaire „Bundesrat“,  
Berlin ist ausgeschlossen.

Wie wär es mit Amerika,  
New-York zum Beispiel? Poffen!  
Dort haßt man ja den Englisthmann,  
New-York ist ausgeschlossen.

Wie wäre es mit Amsterdam?  
Das gäbe bit're Glossen,  
Da stammen ja die Buren her,  
Drum ist es ausgeschlossen.

So giebt es denn in jedem Land  
Des Britenhoffes Spuren,  
Und wo man nicht die Briten haßt,  
Da liebt man doch die Buren.

So bliebe denn als Reisezitel  
Nur eines noch zu nennen;  
Bereist Transvaal und lernet es  
Für künft'ge Kriege kennen.